

DAS MISZGESCHICK

*Einstmal schon starb ich um die Weißen
zu erlösen!*

*Da war ich Gott-Sohn!
Ich bin wiedergekommen zur Erlösung der
Neger.*

Ich bin Gott-Vater!

Als die Tür des Polizeibureau von Milford in Connecticut von zwei Detektiven aufgerissen wurde, die einen vor Angst und Kälte zitternden Neger vor sich herstießen, öffnete der Sergeant kaum die Augen.

«Ihr Name?» sagte er mechanisch.

«Friede,» antwortete der Schwarze, «ich bin der Father Divine, ich bin Gott-der-Vater.»

Der Polizist war plötzlich erwacht. Vor ihm stand Father Divine, der nach einer dreitägigen Eskapade etwas unsanft aufgegriffen worden war in einem Unterschlupf bei einem seiner Anhänger.

«Beruf?»

«Gott.»

Der schwarze Riese hatte seine Fassung wiedergefunden. Niemand konnte denken, daß er vor einigen Minuten noch schrie und brüllte, während zwei Weiber, — eine Weiße und eine Schwarze — lamentierten und beteten, bei denen die Polizei ihn hinter einem alten Ofen versteckt, entdeckt hatte.

Der Sergeant schloß sein Register und Gott-der-Vater wurde in seine Zelle gebracht.

Was wollte die menschliche Gerechtigkeit von dem neuen Messias, von dem, den die frenetischen Massen anbeteten, der Gegenstand eines sonderbaren Fanatismus ist und dessen Predigten allabendlich Krisen kollektiver Hysterie entfesselten?

Einfach dies:

Am Abend des 20. April letzthin hatte ein Gerichtsvollzieher eine seiner geheiligten Predigten unterbrochen, die in seinem Generalquartier in New-York stattfand, um ihm eine Einladung des Federaltribunals zuzustellen. Ein Neger der Versammlung der über dieses Sakrileg entrüstet war, hatte den Eindringling etwas unsanft angerempelt, denn er mußte mit einer gefährlichen Verwundung am Bauch ins Spital eingeliefert werden. Der Father Divine benutzte die Verwirrung und den Tumult um auf normalem Weg wie durch Zauberei zu verschwinden. Man warf ihm vor, der Anstifter dieser Geschichte zu sein. Man warf ihm sogar einige kleine Gesetzesübertretungen vor, einige Schwindeleien, besonders, Kohlen verkauft zu haben, die in Gruben Pennsylvaniens gestohlen worden waren, die außer Betrieb standen.

Father Divine, der auch noch „Herr des Weltalls“ heißt, herrscht über zehn Millionen Seelen. So versteht es sich, daß die Nachricht über seine Verhaftung dazu angetan war, Tausende von Gläubigen in Wallung zu bringen, besonders in seiner Hochburg Harlem, wo zu seiner Ehre Geschäfte „Himmel“, „Das gelobte Land“, „Ehre sei Gott-dem-Vater“ getauft worden waren.

EIN MENSCH WIE ALLE.

Von all denen, die mit Father Divine in Berührung gekommen waren, schien ein einziger nicht an seine übernatürliche Sendung zu glauben. Das war seine Gattin „Fidèle Mary“, eine Negerin von 40 Jahren, die seine Redegewalt nicht bekehrt

hatte. Sie hielt auch mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berge.

Während in den Tempeln, wo er nicht mehr war, die Gläubigen beteten, sich kasteiten und weinten, erklärte sie ganz einfach vor den Journalisten:

«Er soll Gott sein? Zum lachen. Wenn er ein paar Glas Whisky geschluckt hat, ist er der Erde sehr nahe. George Baker — so heißt er in Wirklichkeit — ist ein Mensch wie alle.»

Sie mußte ihn ja kennen, die gute Frau.

Nichtsdestoweniger glaubten tausende Menschen mit ihrer ganzen naiven Seele an die Wiedergeburt Gottes. Bei einem Meeting, das kürzlich vor einer starken Zuhörerschaft stattfand, wurde einstimmig die Resolution votiert:

«Father Divine ist Gott.»

Und dann sagt er es ja einem jeden selber.

«Einstmal schon starb ich um die Weißen zu erlösen. Da war ich Gott-der-Sohn. Aber ich bin wiedergekommen zur Erlösung der Schwarzen. Ich bin Gott-der-Vater.» Und manchmal fügte er hinzu in einer Anwendung von Offenheit:

«Sie wollen es so haben. Was soll ich tun um sie daran zu hindern?»

In einem seiner zahlreichen „Paradiese“ aufgegriffen, — denn diese Gottheit liebt die irdischen Freuden, — sollte er für zahlreiche Beschuldigungen Rede und Antwort stehen.

Er erschien vor dem Gericht von New-York und wurde frei gelassen gegen eine Kautions von 500 Dollars. Fünftausend Gläubige, die draußen aufgeregt umherliefen, den Verkehr lahmlegend, erwarteten ihn. Bei seinem Erscheinen ertönte ein tausendfacher Schrei:

«Gott ist frei!»

Die ganze Nacht hindurch hatte eine Masse von Negern vor dem Gefängnis Wache gestanden unter Hymnengesang für die Befreiung des Messias.

Strahlend ließ er sich von der außer sich geratenen Volksmasse im Triumph tragen.

Die Geschichte sagt uns nichts vom Empfang bei seinem Weib, dieser Ungläubigen, die an seiner Gottheit zweifelte, und auch nicht welche Vereinbarungen er mit seinen Statthaltern und Engeln getroffen hatte inbezug auf eine nächste Vorladung vor Gericht.

Wie jeder gute Amerikaner wird wohl Father Divine über sein wiederholtes Mißgeschick beinahe glücklich sein. Denn er ist dadurch bei einem breiteren Publikum bekannt geworden. Und Gott selbst braucht Reklame.

Mit Unrecht glaubt man, daß diese neue Religion, die durch einen listigen und etwas komischen Neger verbreitet wurde, nur in den Herzen der simplen Neger ihr Echo gefunden habe. Unter den Bekehrten gibt es zu ungefähr einem Drittel Weiße. Wie die andern sind sie erfüllt von der Gnade und bei ihren Versammlungen geht durch sie dieselbe Woge des Deliriums wie bei ihren farbigen Brüdern.

«Der Father Divine ist das Lamm Gottes. Er ist der Baum des Lebens. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist» rufen enorm große Lichtreklamen in feurigen Buchstaben.

Da er nicht überall zu gleicher Zeit sein kann, benutzt er die Mittel, die die Zivilisation zur Verfügung der Himmlichen wie der Sterblichen stellt. Er spricht im Radio. In eine feierliche Stille



fallen seine Worte, wie wenn sie aus dem Jenseits kämen, aus einem entfernten und geheimnisvollen Jenseits.

Die Gläubigen lauschen mit Inbrunst, in der Ekstase, starren Blicks, wie unter einer schweren Hypnose. Plötzlich überkommt sie eine Art Verzückung, sie erheben sich, recken die Arme gen Himmel, zuckend wirbeln sie herum. Der Schweiß vermischt sich mit den Tränen. Sie ächzen: «Gott! Gott! Gott!»

Und vom leuchtenden Lautsprecher fallen langsam die Worte wie ein Weihegesang, wie eine Zauberformel.

DAS SOLL EIN GOTT SEIN?

George Bakers physische Erscheinung läßt in keiner Hinsicht auf seine göttliche Sendung schließen. Er ist 50 Jahre alt, kahlköpfig. Von seinem fettigen Leib geht kein göttliches Fluidium aus. Dennoch braucht er nicht zu sprechen, und schon ruft alles.

«Die Reinheit...»

«Ja, Vater! Ja, Vater! Dank, Vater!»